(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 112 — Donnerstag, den 15. Mai — 1902.

Seit 50 Jahren nichts geändert!

Von Frl. Dr. jur. Anita Augspurg stammt ein Artikel, den wir der freisinnigen „Königsb. H. Ztg." entnehmen:

Der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein-Loxten, hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. Mai wieder eines der tiefsinnigen Worte gesprochen, die er von Zeit zu Zeit der Welt schenkt, und die hervorzubringen es der ganzen Verschwommenheit der Auffassung von den Dingen und Zuständen im Königreich Preußen bedarf, die dessen Minister des Innern traditionell und anscheinend ex officio auszuzeichnen pflegt. Es handelt sich um die Beratung einer vom Landesverein Preußischer Volksschullehrerinnen eingereichten Petition um Aufhebung des Vereinsgesetzes von 1850 behufs Zulassung der Frauen zu politischen Vereinen. Die Petitionskommission hatte in Bezug auf dieselbe den üblichen „Uebergang zur Tagesordnung" beantragt, der freisinnige Abg. Krieger-Königsberg trat jedoch in warmen Worten für die Forderung der Petition ein und beantragte Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung. Im gleichen Sinne äußerten sich später noch die Freisinnigen Dr. Hirsch und Dr. Müller-Sagan, sowie der Nationalliberale Dr. Sattler.

Der Ressortminister fand sich bewogen, ebenfalls, und zwar im entgegengesetzten Sinne, zur Sache zu sprechen. Er meinte, die Tätigkeit der Frauen auf sozialem Gebiet sei freudig zu begrüßen, wie weit aber die Anteilnahme der Frauen an öffentlichen Dingen erfolgen könne, darüber seien die Meinungen in der ganzen Welt heute noch nicht geklärt. Wie die Frauen sich auf sozialem Gebiet betätigen sollen, ohne öffentliche Dinge zu behandeln, entzieht sich allerdings der Erkenntnis des beschränkten Untertanenverstandes, der unter sozialen Angelegenheiten gerade die öffentlich und allgemein geregelten im Gegensatz zu den privaten und speziell zu erledigenden begreift. Aber damit nicht genug, verstieg sich der Minister in dem Bemühen, die Ablehnung des Petitionsverlangens als angemessen hinzustellen, zu der Behauptung, es habe sich in den einschlägigen Verhältnissen seit Formulierung des § 8 des Vereinsgesetzes im Jahre 1850 „nichts geändert". Tatsächlich hat sich aber nicht weniger als alles geändert: die Regierung und die ihr unterworfenen Frauen, nicht minder aber die öffentlichen Verhältnisse selbst. Die Regierung hat sich in reaktionärer Richtung geändert, insofern als sie im Jahre 1850 keinerlei Absicht zu erkennen gab, hinsichtlich der Frauen ein Ausnahmegesetz zu schaffen: in der Regierungsvorlage existierte eine Berücksichtigung der Frauen überhaupt nicht, wahrscheinlich, weil man in der Regierung den damals erst kürzlich erlassenen Verfassungsparagraphen „alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich" noch ernst nahm, gegen dessen Inhalt man im Laufe der Zeiten so völlig abgestumpft worden ist. Der Ausschluß von Minderjährigen und Frauen ward erst von der Kommission des damaligen Abgeordnetenhauses eingeschaltet, durch mehrfache Aenderungsanträge in „Frauen, Schüler und Lehrlinge" umgewandelt und endlich vom Referenten der Kommission geschmackvoll in „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge" redigiert. Die damalige Regierung hat allerdings gegen die Einfügung dieser reaktionären Einschränkungen keine Opposition gemacht, ursprünglich aber lagen sie ihr vollkommen fern, und sie fand es vermutlich nicht bedenklicher, daß Frauen sich mit der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten in Vereinen beschäftigten, als daß brave Preußen überhaupt sich dergleichen herausnahmen. Herr von Hammerstein-Loxten als Regierungsvertreter ist hierin bedeutend anderer Ansicht als sein Vorgänger im Amt von anno 1850: es hat sich also in dieser Hinsicht schon vieles geändert.

Noch mehr aber hat sich hinsichtlich der Lebensführung und der Reife für die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten bei den Frauen selbst in dem halben Jahrhundert von 1850 bis 1900 geändert. Hat der Freiherr von Hammerstein keinerlei Kenntnis von dem riesigen Umschwung, den das Leben der Frauen auch in diesem Staate genommen hat, ein Umschwung, wie ihn keine ander Bevölkerungsklasse, auch nicht die des Bauern und des Arbeiters durchgemacht hat? In jener Zeit gab es Hausfrauen und sonstige Familienangehörige, weibliche Dienstboten und allenfalls Gouvernanten — man könnte vielleicht den Glauben begreifen, daß die genannten Klassen von Frauen ohne wesentliche Beeinträchtigung ihrer Rechte von der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten ausgeschlossen bleiben könnten. Heute gibt es Arbeiterinnen, Handelsangestellte, selbständige Handel- und Gewerbetreibende, Schriftstellerinnen, Aerztinnen, Ausübende in wissenschaftlichen Berufen jeder Art, städtische und staatliche Lehrerinnen, kommunale und staatliche Ehrenbeamte, kommunale und staatliche Subalternbeamte und mit Staatsautorität ausgestaltete höhere Kontroll- und Aufsichtsbeamte unter den Frauen, und alle diese haben nicht nur ein unbestreitbares Interesse an der Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten, es hängt von der aufmerksamen Verfolgung derselben nicht allein ihre Behauptung im wirtschaftlichen Existenzkampfe ab, sondern ihre öffentlichen Aemter und Berufsaufgaben machen es ihnen gerade zur Pflicht, sich über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten zu orientieren. Wenn nun auch der Herr Minister glaubt, ihnen dazu in der Verfügung allerneuesten Datums, — der zufolge die passive Teilnahme von Frauen an den Versammlungen politischer Vereine seitens der Polizei nicht mehr gehindert werden soll, — genügende Gelegenheit gegeben zu haben, so kann er nur um deswillen der Meinung sein, damit den Zeitanforderungen genug getan zu haben, weil er der dritten großen Aenderung, die sich seit 1850 vollzogen hat, ohne Verständnis gegenüber zu stehen scheint, nämlich der Aenderung der öffentlichen Zustände selbst. Die Zeit von 1850 brachte in ihrer gesamten Erscheinungsform noch die Ueberlieferungen der autokratischen, despotischen, unbeschränkten Monarchie zum Ausdruck; wir wollen nicht behaupten, das wir heute schon einen sozialen Staat haben, aber wir bewegen uns in der Richtung zu ihm hin, und mehr und mehr gewinnen alle unsere Zustände den Stempel des selbsttätigen Mit- und Zusammenwirkens aller sozialen Elemente. Wie die einzelne Frau aus der Rolle der Versorgten zu derjenigen der für sich selbst und für andere sorgenden hinübergedrängt ist, so hat die Gesamtheit der weiblichen Bevölkerung ihre eigenen Interessen bei der Gestaltung der Dinge kund zu geben und den Interessen der Gesamtheit ihren Rat und ihre Einsicht zu leihen, die schon von vielen und von maßgebenden Beurteilern mit dem Prädikat „unentbehrlich" belegt worden sind. Daß die Mitarbeit der Frau in vielen Dingen unentbehrlich geworden ist, hat sich auch der Erkenntnis der Regierung aufgedrängt, sonst hätte sie nicht Frauenkräfte an die vielen Stellen gestellt, wo sie sie verwendet und wo sie durch Männerkräfte nicht ersetzt werden können. Daß die Frau auch zum Mitraten berufen ist, daß ihr Wort von Wert ist, wo öffentliche Angelegenheiten erörtert werden, daß sie im Interesse dieser öffentlichen Angelegenheit nicht als schweigende Zuhörerin geduldet, sondern zum lebhaften Gedankenaustausch angeregt werden muß, ist die Konsequenz jener Erkenntnis. Herr von Hammerstein-Loxten wird gut tun, sie sich zu eigen zu machen, denn über diejenigen, die sich ihr verschließen, geht der Zeitgeist unerbittlich „zur Tagesordnung" über.

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** wird am 19. Juni in Aachen weilen. Ueber seinen Einzug weiß die freikonservative „Post" folgende merkwürdige Einzelheiten zu bringen:

Der Einzug soll sich zu einer imposanten Vorführung gestalten. Hoch zu Roß, wie einst die deutschen Könige im Mittelalter, will der Kaiser eine für diesen Tag hergerichtete via triumphalis entlang durch das südliche Marschiertor zum Münster einziehen, wo die Krönung von 37 Königen während der Dauer mehrerer Jahrhunderte stattfand, und von dort zum Rathaus, und zwar wie die deutschen Könige nach der Krönung zum Kaisersaal. Auf der Freitreppe des Rathauses will der Kaiser einen Ehrentrunk entgegennehmen und hierbei wohl eine Rede halten.

Die „Post" ist wohl nicht ernst zu nehmen.

— **Zur Aufhebung des Diktaturparagraphen** heißt es in einer Auslassung der regierungsfreundlichen „Straßb. Post,"

Für die Aufhebung seien drei Erwägungen maßgebend gewesen. Einmal die Erkenntnis des Stadthalters, daß angesichts anderer vorhandener gesetzlicher Bestimmungen die Aufrechterhaltung des Diktaturparagraphen entbehrlich wurde, dann die fortgesetzte Reichsfreundlichkeit der Bevölkerung und endlich die Rücksicht auf das Ausland, dem mit der Aufhebung der Beweis gegeben wird, daß von einer Unsicherheit der Lage in den Reichslanden keine Rede sein kann. Die Aufhebung erfolgte naturgemäß im Einverständnis mit dem Stadthalter, jedoch durch eigenste Initiative des Kaisers.

Nach dieser Begründung wird man erst recht nicht begreifen, warum die Beseitigung des Ausnahmegesetzes nicht schon längst erfolgt ist, da die Voraussetzungen, die für die jetzige Entscheidung angeführt werden, seit Jahren gegeben und von den liberalen Parteien stets betont waren.

— **Gegen den Zolltarif!** Die Bäcker-Altgesellen und Gesellenausschußmitglieder bei den Bäckerinnungen Berlins und sämtlicher Vororte beschlossen einstimmig die Absendung einer Protestresolution gegen die geplante Zollerhöhung; es müßten wirkliche Volksvertreter gegen jeden Zoll auf Getreide, der gleichbedeutend mit erheblicher Verteuerung des Brotes sei, eintreten.

— **Zu dem Eisenbahnunglück** bei Zschortau wird der „Frankf. Ztg." von fachmännischer Seite geschrieben: Der Eisenbahnminister hat u. a. ausgeführt: Die Möglichkeit eines

---

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[1. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er hatte stets ein fühlendes Herz für das weibliche Geschlecht gehabt, aber diese beiden Töchter des Hauses versetzten ihn geradezu in Ekstase. Ihre bloße Gegenwart gab seinem Wesen einen höheren Schwung, denn trotz allen materiellen Geschäftssinns, trotz allen Krämergeistes und aller Leidenschaft für Zahlen und Pfennigsuchserei, — den Frauen gegenüber war er ein Schwärmer und weich wie Butter in der Sonnennähe eines schönen Kindes.

Das war es ja gerade, was er für seinen Sohn wünschte und ersehnte, ein Mädchen wie Traute, so jung, so kernig gesund und frisch wie ein Apfel, so mollig und fidel und dabei doch wie eine große Dame, mit jenem Wesen, wie es ihm stets so unbeschreiblich imponirte, wenn er es auch nicht definiren konnte.

Er vergaß ganz die Nichtachtung für den verschuldeten Gutsbesitzer, mit der er hergekommen war, und wurde fast sentimental in seiner Bewunderung für alles, was ihn umgab.

Diese Huldigung verfehlte nicht ganz ihre Wirkung auf seine Wirte, Herrn und Frau Velten, die für den Weihrauch der Bewunderung durchaus nicht unempfänglich waren und ihn wie einen kleinen Trost in ihrer sorgenvollen Lage empfanden.

Trautens Uebermut wuchs mit den Huldigungen der Gäste, über die sie sich ganz ungeheuer amüsirte. Während Hulde zurückhaltender blieb, unterhielt sie alle drei Herren zu gleicher Zeit.

Sie sprach von ihren Hunden und Pferden, von ihren Lieblingshühnern und Gänsen, sie erzählte Anekdoten aus dem Pferde- und Gänsestall, die förmlichen Jubel bei ihren Zuhörern erregten, und schilderte das Landleben von einer sehr amüsanten Seite. Sie renommierte ein bischen und schnitt auf, besonders dem alten Lehmigke machte sie allerlei weiß und ließ sich von ihm necken. Ihr Nachbar, Paul Lehmigke, hörte meist schweigend zu, aber ein heiteres, wohlgefälliges Lächeln verklärte ihn förmlich.

Herr Sedelmaier, der etwas schäbig und abgemagert war, entfaltete einen Appetit wie ein Oger und teilte seine Begeisterung zwischen Traute und der Schüssel mit saftigen jungen Rebhühnern und dem guten Rotwein. Gegen Ende der Tafel, nachdem er einen soliden Grund gelegt hatte, wurde er ungeheuer redselig, er erzählte eine Anekdote nach der andern, die sämtlich neu waren und unerhört witzig, und außerdem gab er mit Flaschenpfropfen, Messern und Gabeln, einem Geldstück und einem Stück Bindfaden Taschenspielerkunststücke zum besten, die fast auf eine Blutsverwandtschaft mit Bosko schließen ließen.

Nach aufgehobener Tafel trat man in sehr animirter Stimmung auf den großen, steinernen Balkon hinaus, dessen Freitreppe in den Park führte.

Der alte Lehmigke sagte eben Traute zum dritten Mal „gesegnete Mahlzeit" und hielt immer noch ihre Hand fest. „Wie Milch und Blut! wie Milch und Blut!" schwärmte er sie an. „Sagen Sie, mein schönes, bestes Fräulein, Sie waschen sich wohl immer mit Milch?"

Traute lachte. „Mit Sahne, Herr Lehmigke."

„Tun Sie mir die Liebe," flehte Lehmigke in weichen Tönen, „holen Sie Ihren Pony aus dem Stall, von dem Sie uns so schön erzählt haben, und reiten Sie mal uns hier was vor. So um das Rasenrondell herum — das wäre zu schön!"

Da war zu viel für Traute. Sie machte sich hastig los und lehnte energisch ab.

„Quelle impertinence" flüsterte sie Hulde zu.

„Prenez garde avec ces gens lá!" flüsterte diese zurück.

„Na, Paul, und Du sagst garnichts?" wandte sich Papa Lehmigke an den Sohn, der ruhig seine Zigarre rauchend, an dem Balkongeländer lehnte. „Wenn ich heute ein junger Mann wäre wie Du, ich würde nicht so dastehen wie ein Stockfisch!"

Der Sohn erwiderte nichts, aber als Hulde und Traute jetzt in den Garten hinunterliefen, ging er ihnen nach.

Und Traute vergaß das kleine Sturzbad, denn der „Stockfisch" reizte ihren Uebermut gar zu sehr. Sie führte ihn auf den Hof und kroch mit ihm in alle Ställe. Er mußte ihre Hunde streicheln, ihren Pony bewundern und ihre Lieblingskatze auf den Arm nehmen. Ja, sie ersparte ihm nicht den Hühnerstall und wollte sich totlachen als ihm die Hühner gackernd auf den Kopf pflogen. Er wurde allen Kühen und Kälbern vorgestellt und dann ging es in den Garten zu den Lieblingsplätzen und auf die Kegelbahn. Paul Lehmigke schien seiner Führerin nicht ungern zu folgen und als man schließlich in zwei Wagen eine Spazierfahrt auf das Feld unternahm, zu einer weiteren Besichtigung des Gutes, saß er neben Traute, die ihre beiden schwarzen Ponys mit sicherer Hand selbst kutschirte.

Die Leipziger Gäste blieben zur Nacht in Brantikow und nach dem Abendessen saß man noch lange bei offenen Glastüren im Gartensaal und auf dem Balkon.

Der alte Lehmigke hatte sich mit Herrn Velten in das Innere zurückgezogen, wo beide eifrig rechneten und Grundbücher und Akten studirten, während Herr Sedelmaier sich an das Klavier gesetzt hatte und sich mit allen modernen Opernmelodien ebenso vertraut zeigte, wie mit Taschenspielerstückchen. Der junge Lehmigke saß mit Hulde und Traute auf dem Balkon. Im Dämmerdunkel des herrlichen Spätsommerabends taute er auf und wurde etwas mitteilsamer. Auf das Befragen der jungen Mädchen erzählte er von Leipzig, vom Rosenthal und von Wasserfahrten nach Connewitz, von Leipziger Gose und von Auerbachs Keller.

Der Lampenschein aus dem Saal fiel weit hinaus auf das Rasenrondell und wob einen zitternden, ungewissen Schein um Trautens Scheitel, so daß ihre Stirnlöckchen goldig flimmerten. Sie lag in prächtiger kerngesunder Faulheit auf einem Klappstuhl ausgestreckt und dehnte die jungen Glieder behaglich in der lauen Nachtluft.

Schwarz und feierlich standen die alten Baumriesen im Park. Nur zuweilen ging ein leises Rauschen durch ihre Kronen. Paul Lehmigke war plötzlich verstummt, seine Augen hingen mit einem seltsamen Ausdruck an Traute.

„Wird es Ihnen schwer, Fräulein, wenn — wenn Ihr Herr Vater das Gut vertauscht — hier fortzugeben, in die Stadt — nach Leipzig?"

Seine Stimme klang so verändert, etwas gedämpft und so weich und teilnehmend.

Traute fuhr erstaunt mit dem Kopfe herum. Solche Töne hatte sie ihm nicht zugetraut — dem Stockfisch. Da bemerkte sie, daß sie mit ihm allein auf dem Balkon geblieben war, Hulde war in den Saal gegangen.

Herr Sedelmaier spielte eben schmelzend:

solchen Achsenbruches in der Nabe, wie er hier das Unglück verschuldet hat, könne während des Betriebes nicht direkt entdeckt werden; ein derartiger Anbruch, eine schlechte Stelle werde nur zu entdecken sein, wenn das betreffende Fahrzeug in der Werkstätte hochgehoben werde. Hiernach liegt aber ein schwerer Unterlassungsfehler insofern vor, als Wagen und Lokomotive vor der Ausfahrt von unten her nicht einer genauen Revision unterzogen wurden. In Amerika fahren Wagen und Maschinen usw. vor der Indienst-Stellung auf untertunnelte Schienen oder auf eine Schienen-Brücke, und man kann nun ganz genau den Wagen und die Maschine von unten her besichtigen, ähnlich wie man bei einem Schiff im Dock, auch unten den Kiel sehen kann. Wenn diese notwendige Sicherheitsvorrichtung bei uns nicht besteht, dann sollte man sie schleunigst treffen, da sie zur Sicherheit des Publikums dient. Heute wird vor den jedesmaligen Indienst-Stellungen immer nur ein oberpflächliches Reinigungsverfahren angewandt, bei dem, da es nur von oben und von den Seiten her ausgeführt wird, Defekte nicht so leicht entdeckt werden können, als wenn man von unten her den eisernen Unterbau, der doch die glückliche Fahrt allein gewährleistet, befühlen, beklopfen und besehen kann. Bei dem Tender, dessen Achse vor Zschortau brach, hätte man vermutlich am Tage vor der Fahrt erhebliche Abschürfungen, Abfeilungen und sonstige Veränderungen wahrnehmen können, wenn man vorher den Tender hochgestellt und untersucht hätte. Denn so ganz von selbst kann nicht plötzlich an zwei Stellen die Achse gebrochen sein. Hier müßten schon seit Jahr und Tag sichtbare Durchscheuerungs-Stellen vorhanden gewesen sein. (S. Vermischtes)

— **Ruhezeit der Gastwirtsgehilfen.** Zu Masseneingaben an Bundesrat und Reichstag fordert ein Aufruf die Gastwirte der Bade- und Touristenorte Deutschlands auf. Es soll gegen die Bundesratsverordnung vom 23. Jan. d. J. über die Ruhezeiten der Gastwirtsangestellten Protest erhoben werden, unter Hinweis darauf, daß die Bestimmungen über eine mindestens alle 14 Tage zu gewährende 24stündige Ruhepause in den Bade- und Kurorten, wegen Mangels an Aushilfspersonal schwer durchführbar seien. In den Petitionen soll für den Wegfall des freien Tages folgender Ersatz vorgeschlagen werden:

1. Den Angestellten werden wöchentlich 81 bezw. 74 Stunden Ruhezeit gewährt. 2. Die tägliche Nachtruhepause beträgt 7—8 Stunden. 3. In der ersten Woche wird zwischen 2 Uhr nachmittags und 8 Uhr morgens eine ununterbrochene Ruhepause von 6 Stunden gewährt. 4. Diese Ruhepause beträgt in der 2. und 3. Woche 18 Stunden. 5. Die fehlenden 6 Stunden sollen auf einzelne Tage verteilt werden. 6. Für die Lehrlinge und Gehilfen unter 16 Jahren soll es, außer der 24stündigen Ruhepause, bei den festgesetzten Bestimmungen sein Bewenden haben.

Parlamentarisches.

0 **Für den verstorbenen Abg. Lieber** stellt im Wiesbadener Kreise (Braubach) die Centrumspartei für den Reichstag den Rechtsanwalt Dr. Dahlen - Oberlahnstein, für den Landtag den Amtsgerichsrat Dr. Gerhardus - Limburg auf.

0 **Der braunschweigische Landtag** beschloß, die Eingabe der Welfenpartei betr. Nennung des Namens des Herzogs von Cumberland in der Eingangsformel aller Gesetze und Verordnungen, nach dem Antrag der Justizkommission unberücksichtigt zu lassen. Der Ablehnungsbeschluß erfolgte einstimmig. — Die Gehälter der Lehrer in den Landgemeinden hat der Landtag noch um 200 M. weiter erhöht, als die Regierung vorgeschlagen und die Bezüge auf 1200 bis 2700 M. neben freier Wohnung festgesetzt.

0 **Der würtemb. Landtag**, der heute zusammengetreten ist, wird sich auch mit der Eisenbahntarifreform zu beschäftigen haben. Die Kommission hat u. a. den Antrag gestellt: eine Ermäßigung der Personenfahrpreise in der dritten Klasse auf 2 Pf. pro Kilometer vorzunehmen. Es stehen harte Kämpfe bevor, weil die Regierung der geplanten Herabsetzung der Fahrpreise unfreundlicher gegenübersteht, als man bisher annahm. Die Vertreter der Mehrheit in der Tarifkommission, in erster Linie Abg. Konrad Haußmann (südd. Volksp.) dessen sachgemäßer, von fortschrittlichen Ideen erfüllter schriftlicher Bericht den Mittelpunkt der Beratungen über diese Angelegenheit bilden wird, werden, dem „Stuttg. Beobachter" zufolge, mit „Volldampf" ins Feuer gehen.

Ausland.

Rußland. Der Streik der Wehrpflichtigen in Finnland dauert fort. Unterm 10. Mai wird aus Helsingfors gemeldet, daß nach den Resultaten zu urteilen, die die bis dato in 170 Kommunen vorgenommenen Musterungen ergeben haben, in sämtlichen 500 Kommunen Finnlands kaum 30 Proz. der Wehrpflichtigen sich einstellen werden, einberechnet diejenigen, die wegen verschiedener Gründe von vornherein als dienstuntauglich anzusehen sind. In 36 Kommunen ist nicht ein einziger Wehrpflichtiger zur Musterung gekommen, in 6 anderen Kommunen konnte überhaupt keine Musterung vorgenommen werden, weil der Sekretär und die Musterungskommission sich wegen der Unvollzähligkeit der letzteren weigerten, die Ausschreibung vorzunehmen. In einem Regierungsbezirk hat der Gouverneur die hohen Geldbußen, zu denen die Kommunen verurteilt waren, weil sie sich weigern, die Musterungskommissionen zu wählen, aufgehoben. Es wird dort als unmöglich angesehen, diese Geldbußen einzutreiben, ohne die Schulgebäude und Kornmagazine der Kommunen zu verkaufen.

Frankreich. Die Stichwahlen, deren Resultat wir gestern gemeldet haben, bedeuten einen vollen Sieg des Kabinets Waldeck-Rousseau. Schon das bisherige Resultat der Kammerwahlen ließ erwarten, daß die Regierung eine feste Majorität in der neuen Kammer erhalten werde. Die Stichwahlen haben diese Erwartungen gemehrt und bekräftigt. Nach den inzwischen bekannt gewordenen näheren Nachrichten über die Parteistellung der Gewählten wird die Regierung in der neuen zweiten Kammer über eine Mehrheit von nahezu 200 Stimmen verfügen.

Amerika. Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken ist in den amerikanischen Staaten, je nach deren Entwickelung und dem Stande der Industrie sehr verschiedenartig geregelt. In 4 Staaten ist die Kinderarbeit in den gewerblichen Betrieben schon vom 10. Jahre an gestattet; in 9 dürfen die Kinder vom 12. Jahre an in den Fabriken tätig sein. In 2 bezieht sich dies nur auf die Knaben, während die Mädchen erst vom 14. Lebensjahre an beschäftigt werden dürfen; in 2 beginnt sie mit dem 13. Lebensjahre, während in den nachstehenden Staaten alle Kinderarbeit bis zum 14. Lebensjahre verboten ist: Colorado, Illinois, Connecticut, Indiania, Massachussets, Michigan, Mimesota, Missouri, New York und Wisconsin. In den meisten Staaten ist die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen geregelt, und zwar ist für die ersteren bis zum 16. beziehentlich 18. Jahre die Arbeitszeit meist im Maximum auf 55 oder 60 Stunden die Woche festgesetzt; für die Arbeiterinnen bis zum 21. Lebensjahre darf sie in der Regel 55 oder 60 Stunden nicht überschreiten.

Provinz.

** **Rosenberg**, 13. Mai. Versetzt ist Amtsrichter Köhler zum 1. Juli auf seinen Wunsch nach Flatow.

** **Elbing**, 13. Mai. Besitzveränderungen sind hier zu verzeichnen. Das Grundstück Schmiedestraße 10 (Benno Damus Nachfl., Inh. Julius Nickel) ist durch Kauf in den Besitz des Fabrikdirektors Pamperin übergegangen. Herr Pamperin, der Schwiegervater des in Konkurs geratenen Herrn Nickel, war Hypothekengläubiger. — Das 500 Morgen große Rittergut Lixainen (Provinz Posen) der Frau Gutsbesitzer Preuß ist für 134 000 M. von Rentier Meier in Elbing käuflich erworben worden. — Die Landbank verkaufte von der ihr gehörigen, im Kreise Mohrungen gehörigen Herrschaft Maldeuten das Gut Wilhelmshöhe in Größe von etwa 366 Morgen an Fräulein Bertha Domnick zu Sonnenhof.

** **Danzig**, 13. Mai. Einen Wettbewerb für den Bau möglichst flachgehender und dabei doch starker Eisbrechdampfer hatte die Weichselstrombauverwaltung ausgeschrieben. Die eingegangenen Modelle und Zeichnungen wurden gelegentlich der in voriger Woche stattgehabten Weichselstrombereisung auf der Werft zu Plehnendorf besichtigt und daraufhin 2 Preise von je 400 M. den beiden hiesigen Werften von J. W. Klawitter und Johannsen & Ko. zuerkannt.

Generalsuperintendent D. Döblin ist von seinem sechswöchigen Urlaub zurückgekehrt.

Erhängt hat sich der 51 Jahre alte Bureaudiener Marczinski auf dem Aktenboden der Artillerie-Werkstatt. Er soll aus Gram über ein unheilbares Leiden seiner Ehefrau sich den Tod gegeben haben.

Der Bau zweier Doppelschrauben-Dampfer von je 7000—8000 Registertonnen für den Norddeutschen Lloyd wurde im April v. Jahres der Firma Schichau übertragen. Von den beiden Dampfern, „Ziethen" und „Seydlitz", die für die Fahrt zwischen Bremen und New-York bestimmt sind, ist der erste jetzt soweit fertig, daß er in 10 Wochen vom Stapel laufen kann. Der Dampfer ist in der Wasserlinie 135,5 m lang und 16,46 m breit. Das Schiff ist als Fracht- und Passagierdampfer als Vierdeckschiff aus Stahl gebaut. Zur erhöhten Sicherheit der Passagiere sind 9 wasserdichte Querschotten eingebaut, wodurch erreicht wird, daß das Schiff noch schwimmfähig bleibt, wenn 2 benachbarte Abteilungen überflutet sind. Es sind Einrichtungen geschaffen für 70 Passagiere 1., 60 Passagiere 2. und 1700 Passagiere 3. Klasse. Das Schiff füllt 2 Maschinen von einfacher Expansion mit einer Gesamtleistung von 4000 Pferdekräften, die eine Geschwindigkeit von 12½ Knoten erzielen. Der Dampfer erhält 16 Boote, von denen 10 direkt als Rettungsboote gebaut werden. Ein Destillierapparat kann in 24 Stunden 12 000 l Trinkwasser liefern.

** **Zoppot**, 13. Mai. Die Leiche des Dienstmädchens Elisabeth Bleiberg wurde in der Nähe des Seestegs angespült. Das Mädchen war bis vor einigen Tagen beim Bäckermeister Friese in Danzig im Dienst. Wie verlautet, hat es sich aus Liebesgram in die See gestürzt.

Der Fischfang ist verflossenen Winter sehr wenig lohnend gewesen. Allgemein klagen die Fischer, daß ungünstige Windrichtungen dem Eintritt der Seefische in die Danziger Bucht (namentlich der Lachse) störend gewesen sind. Während in früheren Jahren durchschnittlich 5—8 Ctr Lachse gefangen wurden, hat die diesjährige Ausbeute kaum 2 Ctr., und zwar nur an kleinen Exemplaren, betragen. Wie die „D. Ztg." versichert, ziehen viele Helaer Fischer die Beschäftigung bei dortigen fiskalischen Arbeiten ihrem undankbaren Berufe vor. Viele Zoppoter Fischer haben ihre Kutter und Netze an Land gebracht, weil sie die aufgewendete Mühe für zwecklos halten. Augenblicklich wird nur noch dem Flunderfang, der auch nur dürftig ist und nur winzige Exemplare liefert, obgelegen. Der sog. volkstümliche „Pomuchel" ist bereits seit einigen Jahren so gut wie verschwunden.

** **Pr. Holland**, 13. Mai. Niedergebrannt ist mittags das Grundstück des Apothekenbesitzers Rieß am Markt. Das Feuer war im oberen Stockwerk des Hintergebäudes entstanden. Fahrlässigkeit soll die Ursache sein.

** **Allenstein**, 13. Mai. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen ist hier verübt. Die Tischlermeisterfrau Tauber hatte ihre 10jährige Tochter Marie zu einer Nachbarin gesandt. Als die Kleine nach Hause zurückkehren wollte, wurde sie in der Seestraße von einem Manne gepackt, der ihr mit beiden Händen den Hals zudrückte und sie bis zu den Pfefferseewiesen schleppte. Hier riß ihr der Unhold die Kleider vom Leibe und vergewaltigte sie in der schrecklichsten Weise. Das Mädchen ist schwer verletzt. Brust, Gesicht und Hals sind mit schweren Wunden bedeckt, die Zähne eingeschlagen. Als Thäter ist der Gelegenheitsarbeiter Koslowski verhaftet worden. Bei der Verhaftung äußerte er: „Was liegt mir an ein paar Jahren Zuchthaus." K. ist bereits wegen ähnlicher Verbrechen beim Militär mit längerer Festungs- und im Civil mit Zuchthausstrafe bestraft.

** **Tilsit**, 13. Mai. Erschossen hat sich in seiner Wohnung der 73jährige Gefängnisinspektor a. D. Boltz. Krankheit war Anlaß zur Tat.

** **Neidenburg**, 13. Mai. Die Liedertafel hat durch den Brand, durch den Wentzels Hotel vollständig zerstört wurde, ihr wertvolles Instrument und den seit länger als 40 Jahren angesammelten, ganz bedeutenden Notenschatz verloren. Der Vorstand beabsichtigt sich daher an die großen Sängervereine mit der Bitte zu wenden, je einen Satz von den Heften der verschiedenen ostpreußischen Provinzial-Sängerfeste zur Begründung einer neuen Notensammlung widmen zu wollen.

** **Königsberg**, 13. Mai. Oberbürgermeister Geheimrat Hoffmann hat, der „K. H. Ztg." zufolge, von Meran aus, wo er krank darnieder lag, die Niederlegung seines Amtes angezeigt. 30 Jahre hat er der Stadt gedient als Stadtrat, Bürgermeister und Oberbürgermeister. Hermann Hoffmann ist am 20. Okt. 1836 in Königsberg als der Sohn eines Krugwirts geboren und sollte anfangs Feldmesser werden. Schon nach einem Jahre widmete er sich aber dem Rechtsstudium. Er studierte auf der Albertina, wo er der Burschenschaft „Gothia" angehörte, von 1854 bis 1858, wurde in diesem Jahre Auskultator, 1863 Assessor, 1866 Stadtkämmerer in Stettin und 1872 Stadtrat in Königsberg. 1884 erwählten ihn die Stadtverordneten zum 2. Bürgermeister. 1893 wurde er als Nachfolger Selkes Oberbürgemeister. Seit diesem Jahre ist er Mitglied des Herrenhauses, nachdem er von 1887 bis 1889 als natl.-liber. Abgeordneter dem Deutschen Reichstag angehört hatte. Im vorigen Frühjahr verlieh ihm der König den Titel „Geh. Regierungsrat". (Ein Bruder Hoffmanns steht seit Jahren als Gemeindevorsteher an der Spitze des Vororts Ponarth) Besonderes Bedauern wird die Amtsniederlegung beim Magistrat und bei den Beamten hervorrufen. Hoffmann war nicht nur ein weitblickender und intelligenter Beamter, sondern auch ein selten liebenswürdiger Vorgesetzter und Kollege, dem man im Rathause ganz allgemein ehrlichen Respekt und warme Verehrung entgegenbrachte.

Ein betrübender Unglücksfall hat sich am Montag hier zugetragen. Nachmittags um 2 Uhr wurde ein älterer Mann, der den Steindamm überschreiten wollte, von einem in schneller Fahrt begriffenen Wagen der Straßenbahn überfahren. Schwer verletzt wurde er unter dem Wagen

---

„Mein lieber Schwan."

Paul Lehmigke kam einen Schritt näher und lehnte an dem sandsteinernen Pfeiler der Balustrade dicht neben Traute. Mit einem Ruck war diese aus ihrer lässigen Stellung emporgeschnellt und saß steif und verlegen auf ihrem Stuhl.

„Es tut mir so leid — Sie sind so glücklich hier — das Stadtleben wird Ihnen schwer ankommen — aber — aber — vielleicht —"

In dem Ton seiner Stimme lag etwas, was Traute blitzschnell verstand, obgleich es ihr ganz neu war. Und sie ging sofort in die Defensive über:

„O, was sein muß, muß sein," erwiderte sie, ihn unterbrechend, mit erfrorener Haltung, indem sie immer steifer und gerader wurde. „Das Stadtleben wird auch seine Reize haben."

„Ich möchte Ihnen nicht die Heimat rauben," fuhr Paul Lehmigke herzlich und warm fort, „ich werde nicht immer in Brantikow wohnen — wenn Sie wollen, können Sie jeden Sommer monatelang herkommen — mit Ihren Eltern und Geschwistern.

„Sie sind sehr freundlich," sagte Traute mit steifeinener Höflichkeit und da sie dem so plötzlich seelenvoll werdenden „Stockfisch" gegenüber nicht die rechte Haltung finden konnte, stand sie auf und ging mit der Entschuldigung „es werde kühl" ins Haus.

Fortsetzung folgt.

Lustige Ecke.

Abkühlung. A.: „Was sagen Sie dazu? Unsere Ballerine, Fräulein Eleonora, hat sich mit mir verlobt!" B.: „Ja warum sollte sie denn bei Ihnen eine Ausnahme machen?"

Was die Mode bringt.

Halbhandschuhe. — Allerlei Boas. — Handarbeit und Toilette.

Aus Paris wird geschrieben: Die neuste Mode befleißigt sich immer mehr, die Schöpfungen entschwundener Zeit wieder „fashionable" zu machen. Nach den graziösen Falten der Schärpen, die zu Beginn des Winters an die „Merveileuses" des ersten Kaiserreiches erinnerten, sind die langen, zur Zeit der Renaissance so beliebten Halbhandschuhe an der Reihe. Für den Salon sind sie aus Netzen farbiger Seide zum Kleide passend, für die Straße sind sie aus Swansdown, passend zum Pelzkragen, und sehr elegante sind aus Moiré mit Spitzen. Die Halbhandschuhe entsprechen der jetzt beliebten Mode der Halbärmel, und sie lassen überdies der Vorliebe der eleganten Pariserinnen für funkelnde Ringe freien Spielraum. Die Juwelen funkeln nur in der kostbaren Spitze, aus der die Halbhandschuhe gemacht werden, und erhöhen wirkungsvoll die zarte Farbe der Haut. Die Halbhandschuhe sind aus schwarzer oder weißer Chantillyspitze mit oder ohne Instrustationen aus Chantillytüll mit schwarzen oder weißen Applikationen, aus feinstem durchsichtigen Gewebe, wie Gaze, Musselin oder Tüll, oder auch aus Häkelarbeit mit glänzendem oder stumpfem Gold, Stahl oder Jet.

Der kalte Frühling dieses Jahres hat natürlich die Herrschaft der Pelze über die gewöhnlichen Grenzen verlängert. Aber die koketten Frühlingshüte passen viel besser zu den eleganten Boas aus leichtem Stoff, die jetzt wie Wolken die mit frischen Blumen geschmückten Köpfe umhüllen. Außer der schwarzen, weißen oder grauen Straußenfedernboa trägt man entzückende Phantasieboas. Sehr „smart" ist eine lange Boa aus schmalen Chrysantemumblätter, die aus rosa Seidenmusselin oder elfenbeinfarbener Seide hergestellt werden. Andere Boas in Stolaform sind aus abschattierten blaßrosa Blumenblättern, aus Mohn-, Anemonen- und Hyazinthenblättern. Andere wieder sind aus weichem, weißgrundigem Taffet mit schwarzen Punkten; die doppelte Fabel bildet einen Kragen mit Chenille-Einfassung, die Enden sind gekraust und hier und da durch schwarze Chenilletroddeln gehalten. Eine entzückende Boa besteht aus weißer Seidengaze mit Alenconeinsätzen und breiten Fabeln aus Seidentüll. Eine andere Boa ähnelt einer kurzen Spitzenstola mit Pompoadurbändern; wieder eine andere besteht aus einem Tüllknoten auf einem Renaissancekragen aus gestickter Seide und Enden aus gesticktem Tüll mit Band. Der vergängliche Luxus der Boa aus Illusionstüll erfährt noch durch Straußenfedern, Dijonröschen und Maiglöckchen in erhabener Stickerei, Fabeln aus Blumenblättern, Tautropfen aus Steinen ꝛc, eine wirkungsvolle Ergänzung. Mit der Mode der Jacketts à la Louis XV. ist auch die der antiken Knöpfe wieder aufgekommen. Sie werden aus Rheinkieseln und Straß gemacht und wirken gut auf glacé Taffet, Brokatseide, Spitzenärmeln u. s. w. Andere sind aus Sèvresporzellan mit Figuren aus Email und Elfenbein oder vielfarbigen Steinen. Sehr beliebt sind auch selbstgemalte kleine Landschaften, eine Blume, ein Kranz oder ein Emblem auf der Porzellan- oder Elfenbeinoberfläche. Eine Reihe kleiner Halbedelsteine oder ein dürrer goldener Reif giebt diesen Knöpfen „dernier cri" noch den letzten Schliff.

Da die Handarbeiten gegenwärtig zur Mode gehören, so wird das Feld, das man ihnen in der Toilette einräumt, auch immer größer. Nach den gehäkelten und gestrickten bunten Kravatten, den gestickten Herrenwesten kommen jetzt die Sommerkleider an die Reihe. Der Stoff, um den es sich dabei handelt, ist eine grobe, weiße Leinwand, die ein großes, farbenkräftiges Muster verträgt. Der Rock wird mit Volants besetzt und diese mit einer Guirlande von Blumen in Wolle bestickt. Rot und Grün erhalten dabei den Vorzug und ein sorgfältiges Abschattieren ist nicht nötig, die Stickerei soll sich vor allem plastisch von dem weißen Grunde abheben. Ein Kranz von saftig roten Kirschen mit dem hellgrünen Laube ist für diese Art von Besatz sehr wirkungsvoll. Die Jacken für diese Kleider, die sich besonders für Strand- und Landaufenthalt eignen, sind gewöhnlich Fracktaillen mit ziemlich langen Schößen und breiten Aufschlägen an Aermeln und auf der Brust, welche mit der gleichen Stickerei wie der Rock geschmückt werden. Neben der weißen Leinwand sieht man als Kleiderstoff auch eine kirschrote, die mit einer dicken, aus weißer Baumwolle gewirkten Borte garniert wird. Einstweilen zeigt sich das Wetter leider noch recht unfreundlich, und für einige Zeit dürften die Tuchkleider noch in Gunst bleiben. Ein sehr elegantes Kleidungsstück für die kühlen Tage bildet der halblange Mantel aus schwarzem Taffet, der in seinem Schnitt den Linien des Körpers folgt, ohne aber auch an der Taille ganz abzuschließen. Der Stoff ist gewöhnlich in kleine Falten gelegt und die einzelnen Bahnen sind durch Spitzeneinsätze, Stickereien oder flitterbesetzte Sammetstreifen unterbrochen.

hervorgezogen und nach dem Krankenhause geschafft, daß er indessen nicht mehr lebend erreichte. Unterwegs war er seinen Verletzungen erlegen. Es ist der Arbeiter Kurschel aus Schakunehlen. Er ist dem Bahnwagen direkt in den Weg gelaufen, so daß dem Führer ein rechtzeitiges Bremsen absolut unmöglich war.

** **Pillau,** 13. Mai. Bürgermeister Ender sollten auf höheren Wunsch während der Erkrankung des Rittergutsbesitzers Kuhn in Camstigall die Amtsvorstehergeschäfte dortselbst übertragen werden. Die Stadtverordneten lehnten die Erlaubniserteilung zu der Uebernahme dieses Amtes ab.

** **Bromberg,** 13. Mai. Eine Katzenausstellung wird in den Tagen vom 29. Mai bis 1. Juni in Wichert's Festsälen abgehalten. Verbunden damit ist eine Prämiirung. Es sind goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Die Ausstellung wird unter dem Präsidium des Frhrn. von Flotow-München veranstaltet.

Posen, 13. Mai. In einer polnischen Volksversammlung erklärte der Zeitungsverleger Dr. Szymanski, der Wohlstand und die Ausbreitung des polnischen Volkes mehre sich immer mehr, trotz der Bestrebungen der Hakatisten; die Polen sollten ihre Nationalität immer hochhalten und stets als Polen auftreten. — Herr v. Rzepecki meinte, daß der Bildungsgrad des polnischen Arbeiterstandes auf einem sehr tiefen Niveau stehe; der Adelsstand verschwinde immer mehr und mehr; die Geistlichkeit habe sehr schwere Aufgaben zu erfüllen und überdies habe sie unter den Denunziationen von den Lehrern viel zu leiden. Zum Schluß sprach noch Abg. v. Glębocki, der mitteilte, daß die polnische Fraktion zu der Frage der Getreidezölle noch keine Stellung genommen habe.

Der Senior der Stadtverordneten, N. Brodnitz, ist in Berlin an den Folgen einer Operation nach schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein treuer Anhänger der Freisinnigen Volkspartei.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 14. Mai.

* **Zu der Protestversammlung** städt. Gemeindevertreter, die am Montag in Berlin in Anwesenheit von 800 Vertretern deutscher Kommunen (darunter 68 Sozialdemokraten) vor sich gegangen ist, bemerkt die „Freis. Ztg." noch:

Die Verhandlungen der Zolltarifkommission lenken neuerlich die Aufmerksamkeit in erster Reihe auf die Abwehr der agrarischen Bestrebungen. Umsomehr war es an der Zeit, nun auch wieder einmal ein kräftiges Wort einzulegen gegen die Regierungsvorlage selbst und die in derselben enthaltene Lebensmittelverteuerung. Oberbürgermeister Gaus wies treffend, gegenüber dem Schlagwort von den notleidenden Landwirten, darauf hin, daß die Regierungsvorlage nur den Großgrundbesitzern zum Vorteile gereichen und daß die Mehrzahl der Städtebewohner schwer und hart um ihr Dasein kämpfen müssen. Gerade heraus bezeichnete der Redner die Annahme des Zolltarifs als ein nationales Unglück und forderte auf bei Zeiten alles zu tun, damit die Vorlage nicht Gesetz werde. . . . Die gegnerische Presse sucht die Bedeutung dieser Protestversammlung herabzumindern durch Artikel, deren Abfassung gerade beweist, wie sehr man den Eindruck dieser Kundgebung fürchtet. Kindlich ist es, der Versammlung deshalb eine geringere Bedeutung beizumessen, weil die Teilnehmer kein Mandat der städtischen Kollegien besessen hätten. Die preußischen Aufsichtsbehörden verbieten ja geradezu die Mandatserteilung für solche Zwecke unter Androhung von Disziplinar- und Exekutivstrafen. Die freikonservative „Post" meint, die deutschen Städte hätten selbst ein hohes Interesse daran, nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als handle es sich hier um eine allgemeine Versammlung deutscher städtischer Gemeindebehörden. — Mögen doch die Gegner in städtischen Kollegien es versuchen, ob man Protestresolution im Sinne dieses Artikels der „Post" zu Stande bringen kann. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß von den 47 Oberbürgermeistern im Herrenhause nur 7 im April 1901 für den erhöhten Schutzzoll auf Lebensmittel gestimmt haben, darunter mehrere im schneidenden Gegensatz zur Bürgerschaft der betreffenden Städte, insbesondere auch der Mehrheit der Stadtverordneten.

Der erhebende Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß die deutschen Städte, die offiziös durch 800 Kommunalabgeordnete vertreten waren, willens sind, energisch Front zu machen gegen die Brotwucherpolitik der selbstsüchtigen Großgrundbesitzer, hochfahrenden Junker und deren verblendete Schleppenträger. Der Oberbürgermeister Gauß-Stuttgart hat vornehmlich gezeigt, wie verderbenbringend und gemeingefährlich den deutschen Gemeinden die agrarische Agitation gegen den Geldbeutel der Steuerzahler ist. Was sich am 12. Mai im „Kaiserhof" zu Berlin vollzog, war mehr als ein politisches Ereignis: es war eine Verbrüderung des städtischen Bürgertums, ein Stelldichein der kommunalen Intelligenz. Was die deutsche Selbstverwaltung an Bürgersinn, an Tatkraft und Erfahrung aufzuweisen hat, das war in reicher Fülle trefflicher Repräsentanten auf dem Kongreß vertreten. Die „Thorner Presse", Westpreußens größte, dabei ungeschickteste „Schneiderin", bringt in ihrer gestrigen Nummer einen Auszug von der Berliner Verhandlung. Um dagegen etwas ins Feld zu führen, dazu ist sie zu geistesarm. Sie erschöpft ihren Witz durch Setzung zweier Interpunktionen in den Bericht, eines Fragezeichens und Ausrufungszeichens. Das hat sie gut gemacht: Leute, die intellektuell zu wünschen übrig lassen, geben ihre Willensmeinung ähnlich laut, nämlich durch Setzung zweier Kreuze.

* **Eine Aktienbank** mit einem Grundkapital von 3—500 000 M. (zerlegt in Inhaber-Aktien à 1000 M.) ist hier im Entstehen begriffen. Die Aufgabe der Bank besteht in der Pflege der Diskontierung von Wechseln, dem An- und Verkauf von Effekten, der Einziehung von Coupons und Wertpapieren, Lombardierungen und der Pflege des Depositen- wie Konto-Kurrent-Verkehrs. Für die Führung der Geschäfte ist Kaufmann Hellmoldt in Aussicht genommen, dem dabei eine Delegation von 2 bis 3 Mitgliedern des Aufsichtsrats dauernd zur Seite stehen wird. Der Aufsichtsrat wird voraussichtlich aus den Herren: Kaufleuten Dietrich, Glückmann und Kordes, sowie Gutsbesitzer Klug in Ernstrode und Kommerzienrat Schwartz bestehen. In einer am 5. Mai stattgehabten Vorversammlung ist der größere Teil des erforderlichen Kapitals bereits gezeichnet worden.

* **Im Verbande der dtsch. Gewerkvereine** erfolgt, dem Beschlusse des Centralrats gemäß, am 15. Mai die dritte Zählung der unter den Verbandsgenossen vorhandenen Arbeitslosen. Die erste Zählung war am 15. Nov., die zweite am 15. Febr. Zwischen zwei Zählungen liegt also jedesmal ein Zeitraum von drei Monaten. Der „Gewerkverein" bittet die Ausschüsse recht dringend, die Formulare gewissenhaft auszufüllen. Etwaige Bemerkungen über die allgemeine Lage des Beschäftigungsmarktes am Zählort sind natürlich auch diesmal sehr erwünscht (S. die Rubrik „Arbeiter-Bewegung.")

* **Zur Frauenbewegung.** Der Leitartikel der heutigen Nummer stammt von Frl. Dr. Anita Augspurg, den wir zur gefälligen Lektüre empfehlen. (S. auch Vermischtes.)

* **In den Pfingsttagen** sind Lustbarkeiten jeglicher Art gestattet. Unsere gestrige Notiz, die gerade das Gegenteil betonte, beruht auf Irrtum.

* **Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs** werden folgende Personen-Sonderzüge abgelassen: am 16. Mai: Allenstein-Thorn; am 17. Mai: Allenstein-Thorn, Thorn-Allenstein; am 18 Mai: Thorn-Allenstein; am 20. Mai: Thorn-Dt.-Eylau, Dt.-Eylau-Thorn. Die Abfahrtszeiten der Züge sind auf den Stationen zu erfahren.

* **Die Liedertafel** unternimmt am Pfingstmontag einen Ausflug nach Niedermühl unter Benutzung der Eisenbahn bis nach Schirpitz. Der Zug geht mittags 2,2 vom Hauptbahnhof ab und trifft um 9,30 wieder ein. Die Uebungsstunde am Dienstag fällt aus.

* **Von den Kriegsveteranen** des Kreises Thorn war im Soldatenheim eine Feier des 31jährigen Gedenktages des Frankfurter Friedens veranstaltet, die gut besucht war. Sie gestaltete sich zu einer Huldigung für den Altreichskanzler v. Bismarck. Der I. Vorsitzende, Kamerad Schmidt, eröffnete den Abend mit einer Ansprache. Er legte die Tätigkeit des Kanzlers von 1863 bis 1870 dar, die mit der Kaiserproklamation in Versailles einen so glänzenden Abschluß gefunden habe. Redner pries ferner, schreibt man uns, die Herrlichkeit des deutschen Reiches und wies auf die Maulwurfsarbeit gewisser Parteien hin, die darauf ausgeht, die Fundamente des Reiches zu unterminieren, und bedauerte, daß der Geburtstag des Altreichskanzlers nicht auch in der Stadt Thorn dazu benutzt worden sei, die Zusammengehörigkeit aller deutschen Parteien wieder zu beleben, wie dies mit Erfolg in vielen Städten unserer Provinz, selbst in kleineren, wie z. B. Argenau, geschehen sei. Mit dem Wunsche, daß es unserm Kaiser nie an treuen Ratgebern, wie Bismarck, fehlen möge, schloß der Vorsitzende mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Die Fidelitas wurde beim schäumenden Gerstensaft durch die von 3 jüngeren Kameraden auf 2 Zithern und Violine dargebrachten Vorträge, durch Absingen von Kriegsliedern und durch Austausch heiterer Feldzugserinnerungen so gehoben, daß die Stunden nur zu rasch verflogen.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Ein gefährliches Wort.** Die Gesellschaft des Deutschen Theaters in Berlin gastirt gegenwärtig in Wien und brachte u. a. den Einakter-Cyklus „Lebende Studien" von A. Schnitzler zur Aufführung. Aus diesem Anlaß berichtet das Wiener Extrablatt: „Die charmante Schauspielerin Frl. Irene Trisch ist gestern von dem Polizei-Kommissariat zu 40 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Die Künstlerin hatte sich versprochen — auf der Bühne nämlich — ein Gebot der Censur absichtslos übertreten und deshalb mußte sie ihre polizeiliche Unbescholtenheit verlieren. Die Sache kam folgendermaßen: In dem Einaktercyklus „Lebendige Stunden" ist Frl. Trisch beschäftigt. Sie spielt in „Literatur" die Margarethe. Die Rolle enthält u. a. das Wort „Erzherzog". Die Behörde kassierte die erste Silbe „Erz" und ließ bloß den Herzog bestehen. Die Künstlerin prägte sich wohl die obrigkeitliche Verfügung ein, im Eifer des Spiels dachte sie jedoch an alles andere, nur nicht an den Censor, und — draußen war das ganze verpönte Wort. Die Darstellerin ist eine gute, brave und folgsame Oesterreicherin, sie hatte in ihrem ganzen jungen Leben noch keinen Anstand mit der Polizei, zu demonstriren ist dem liebenswürdigen Fräulein nicht im Traume eingefallen. Sie hatte die Margarethe sehr oft in Berlin gespielt und immer das Wort „Erzherzog" gesprochen. Die Gewohnheit war stärker als die hohe Obrigkeit, und dafür soll nun Frl. Irene Trisch bestraft werden. 40 Kronen! Die Schauspielerin mußte einer Vorladung des Kommissariats Folge leisten, und es heißt, daß sie dort keiner galanten Behandlung sich zu erfreuen hatte. Man soll ihr vielmehr den Text gelesen haben, und der Rest war — 40 Kronen Geldstrafe."

§ **Neues Drama von Tolstoi.** Tolstoi soll, wie gemeldet wird, ein neues Drama, das die gegenwärtige russische Studentenbewegung behandelt, nahezu vollendet haben.

Rechtspflege.

† **Nachklänge zum Krosigkprozeß.** Von der 2. Division sind für Zeugengebühren an Private, die in Gumbinnen vernommen wurden, im Bezirk der 2. Division allein 3000 M. zur Auszahlung angewiesen.

† **Küchengeheimnisse.** Wegen Mundraub (fortgesetzte Entwendung von Nahrungsmitteln) aus der Küche des Husarenregiments v. Schill in Ohlau verurteilte das Kriegsgericht in Breslau den Vicewachtmeister der Reserve Pohl zu 2 Jochen Haft und wegen Nichterstattug einer Meldung zu 3 Tagen gelinden Arrests, den Sergeanten Gernoth zu 7 Wochen und den Reservisten Dlugosch zu 10 Wochen Haft. Der wegen Anstifftung zur Erstattung unrichtiger Rapporte angeklagte Zahlmeister-Aspirant Straube wurde freigesprochen.

Vermischtes.

—* **Zur Frauenbewegung.** Die Ansicht, die Krankenpflege sowohl in den Hospitälern wie in dem Privathause weiblichen geschulten Händen anzuvertrauen, wird vom Medizinalrat Meckel, dem leitenden Direktor des Krankenhauses in Nürnberg, gleichfalls in hohem Maße befürwortet. Nach den reichen Erfahrungen dieses Autors, die in der neuen Mendelsohnschen Monatsschrift „Die Krankenpflege" ausführlich niedergelegt sind, ist die Tätigkeit der Pflegeschwestern überall eine solche, daß sie fast in jeder Hinsicht den männlichen Händen vorzuziehen ist. Sowohl in Bezug auf eigentliche körperliche, wie seelische Pflege können die Wärter, die im Krankenhause mittätig sind, in keiner Weise mit den Schwestern konkurrieren. Die geschicktere kleinere, weichere Hand der Frau greift leichter und unbemerkbarer zu als die des Mannes; die kleinen Annehmlichkeiten und Aufmerksamkeiten, deren richtige Stelle das Auge der Frau rasch sieht und erkennt, entgehen dem Auge des Mannes meist ganz, der angeborene Sinn für Schönheit und Gleichmäßigkeit gestaltet unter den weiblichen Pflegerin die Umgebung des Kranken freundlicher und gemütlicher, als es der Mann vermag. Will man aber die den Kranken so wohltuende Pflegerin in der rechten Weise zur Verfügung halten, so wird man auch darauf Rücksicht zu nehmen haben, die Kräfte der Schwestern nicht im Uebermaß zu gebrauchen. Die Ueberschätzung ihrer Leistungsfähigkeit wird nicht nur zum eigenen Schaden, sondern auch zum Nachteil der Kranken führen müssen; vor allem wird man der Schwester, die den Tag über gepflegt hat, nachts den ordentlichen Schlaf gönnen und hinreichende Zeit nach der angestrengten Tätigkeit zur Erholung in freier Luft und zur Innehaltung der notwendigen Mahlzeiten gewähren.

—* **8277 neue Güterwagen** sind von der preuß. Eisenbahnverwaltung in Bestellung gegeben worden. Es entfallen davon 1792 auf den Direktionsbezirk Essen, 1400 auf Köln, 1320 auf Bromberg, 1290 auf Hannover, 1288 auf Breslau, 993 auf Magdeburg, 52 auf Münster, 45 auf Kattowitz, 43 auf Halle a. S., 28 auf Erfurt, 20 auf Kassel, je 3 auf Altona und Berlin.

—* **Die Katastrophe auf Martinique** (S. 2. Blatt) erinnert an frühere Ereignisse ähnlicher Art. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung früherer Ausbrüche oder Erdbeben.

79 v. C. Pompeji und Herkulanum zerstört.
1667 Schemacha im Kaukasus, 3 Monate dauernde Erdbeben, 80000 Personen getötet.
1692 Port Royal auf Jamaica zerstört, 3000 Tote.
1693 In Sizilien 54 Städte und 300 Dörfer vernichtet, 100000 Tote, darunter 18000 in Catania, von dem kaum eine Spur übrig blieb.
1703 Yeddo in Japan ruinirt, 200000 Tote.
1731 Bei Peking wurden 100000 Personen getötet.
1746 Lima und Calao zerstört, 18000 Einwohner unter den Ruinen verschüttet.
1751 Port-au-Prince auf Santa-Domingo zerstört.
1755 Erdbeben in Quito und in Lissabon, wo binnen 8 Minuten durch eine Flutwelle die meisten Hauser zerstört wurden und 50000 Menschen das Leben verloren.
1767 Erdbeben in Martinique.
1788 St. Lucia, 900 Tote.
1797 Das ganze Land zwischen Santa Fé bis Panama, einschließlich Quito und Cuzco zerstört, 40000 Tote.
1812 Erdbeben in Caracas, fast 12000 Tote.
1839 Erdbeben in Martinique, 700 Tote in Port Royal.
1842 Cape Haytien, Santo Domingo, 4000 Tote.
1843 Pointe a Pitre auf Guadeloupe zerstört.
1859 Quito. 5000 Tote.
1868 Arequipa, Iquique, Tacna und andere Städe in Peru zerstört, 20000 Tote; Eigentum im Werte von 12000 Mill. Mk. vernichtet.
1883 Java, über 30 Vulkane, insbesondere der Krakatoe in Tätigkeit. Asche, Steine und Schlamm werden 75 km weit geschleudert; 35000 Tote.
1895 Kamaischi in Japan durch Erdbeben zerstört, 1000 Tote, 20000 Personen durch eine Flutwelle weggeschwemmt.
Februar 1902 Schemacha in Kaukasus, 2000 Häuser zerstört, 4000 Tote.
April 1902 Verschiedene Städte in Guatema zerstört, hunderte von Toten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Mai. Hier wurde unter dem Verdacht der Veruntreuung amtlicher Gelder der geschäftliche Leiter der vereinigten Verwaltungen der Lederindustrie- und Papiermacher-Berufsgenossenschaft Georg Meyer verhaftet.

Berlin, 14. Mai. Die Präsidenten der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und der Handelskammer veröffentlichen einen Aufruf für die Notleidenden auf Martinique. — Der Stadtverordnetenausschuß hat beschlossen, den Stadtverordneten für die vom Unwetter am 14. April Geschädigten als Beihilfe 60 000 M. zu bewilligen, vorzuschlagen.

Posen, 14. Mai. Die polnische „bäuerliche Bank" veröffentlichte ihren Jahresbericht. Der Gesamtumsatz belief sich 1901 auf 82 Millionen M. 14 Millionen mehr als im Vorjahre. Es wurde ein Reingewinn von 76 666 M. erzielt, was die Verteilung einer Dividende von 9 Proz. ermöglicht.

Hamburg, 14. Mai. Der Dampfer „Flown" mit 2000 Gallonen Naphta nach New-Castle bestimmt, explodirte in der Nähe von Lowesty. 2 Matrosen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt. Das Schiff ist verbrannt.

Hamburg, 14. Mai. Der Journalisten- und Schriftstellerverein richtete an den Senat die Bitte, beim Bundesrat die Aufhebung des Zeugniszwanges für Journalisten zu beantragen.

Amsterdam, 14. Mai. Eingeweihte Burenkreise erklären, daß alle Burenkommandos in der Frage der Amnestie und der Unabhängigkeit nicht ein Jota nachgeben. Wenn die englische Regierung in diesen Fragen kein Entgegenkommen zeigt, soll die Unterhandlung über die Friedensvorschläge eingestellt und die Kriegsoperation wieder begonnen werden. Nach allem bisher bekannt gewordenen ist keine Aussicht vorhanden, daß der Abschluß des Friedens bevorsteht.

Fort de France, 14. Mai. Am 9., 10. 11. d. Mts. sind etwa 2000 Leichen in den Straßen von St. Pierre aufgefunden worden. Die Schiffe „Suchet", „Valkyrien" und „Pouyer Quertier" haben die fast verhungerten Bewohner von Precheur und Carbet aufgenommen. Der „Pouyer Quertier" hat allein über 2000 Menschen fortgeschifft, die größtenteils furchtbare Brandwunden erlitten hatten. Gestern schien die Eruption des Mont Pelee wieder stärker zu sein.

London, 14. Mai. Nach langer Debatte wurde im Unterhause der Abänderungsantrag Harcourt, das Haus lehne es ab, auf Getreide, und andere für die Volksernährung notwendige Lebensmittel einen Zoll zu legen, mit 296 gegen 188 Stimmen verworfen. Einige Unionisten stimmten gegen den Kornzoll.

London, 14. Mai. Nach Meldungen aus St. Vincent sollen dort, seitdem der Soufrière begonnen hat, Lava auszuwerfen, 1600 Personen ums Leben gekommen sein.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 15. Mai: Wolkig, mit Sonnenschein. Kühl. Strichweise Regen.

Freitag, den 9. Mai: Wärmer. Strichweise Regen. Windig.

Warschau, 14. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,22 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	13. 5	14. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest.
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	215 80	— —
Oesterreichische Banknoten	85 25	85,20
Preußische Konsols 3%	91 7	91 90
Preußische Konsols 3½%	101,9	101,90
Preußische Konsols 3½% abg.	101,80	101,80
Deutsche Reichsanleihe 3%	91 9	92,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101 9	101,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	88 80	88 80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 20	98,30
Posener Pfandbriefe 3½%	98,90	98 90
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	99 9	99 80
Türkische Anleihe 1% C	28,05	27 90
Italienische Rente 4%	101,70	101,70
Rumänische Rente von 1894 4%	83 25	83,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	183,40	183 50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203 25	208,—
Harpener Bergwerks-Aktien	172,—	172 50
Laurahütte-Aktien	99.75	199,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,25	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170 25	171,—
Juli	169,—	169,50
Sept.	163 50	164,25
Loco in New-York	90	90½
Roggen: Mai	149,—	149,25
Juli	147,25	147,75
Sept.	141 75	142,50
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da auf den 29. d Mts. Fronleichnam fällt, so findet die Nachschau der Erstimpfung und Wiederimpfung auf der Jacobs-Vorstadt nicht an diesem Tage, sondern am 30. Mai statt und zwar

a) die Nachschau zur Erstimpfung Nachmittags 3 Uhr,
b) die Nachschau zur Wiederimpfung Nachmittags 3½ Uhr.

Thorn, den 6. Mai 1902.

Die Polizei Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk Guttau können **190 000**, in Weißhof ca. **100 000 sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen** zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in Guttau noch ca. **2000** ⁵/₆jährige verschulte Birken zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für Ende Mai bezw. Anfang Juni angekündigten Holzversteigerungstermine finden statt:

a) **am Montag, den 26. Mai 1902,** Vorm. 10 Uhr im Gasthause Barbarken,
b) **am Dienstag, den 27. Mai 1902,** Vormittags 10 Uhr im Oberkrug zu Pensau.

Auf diesen Terminen kommen folgende Holzsortimente zum Ausgebot:

I. Schutzbezirk Barbarken:
3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
543 Rm. „ Kloben
338 „ „ Spaltknüppel,
137 „ „ Rundknüppel,
237 „ „ Stubben,
149 „ „ Reisig I.,
464 „ „ Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:
88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. „ Kloben,
130 „ „ Spaltknüppel,
233 „ „ Rundknüppel,
22 „ „ Stubben,
146 „ „ Reisig I.,
441 „ „ Reisig II.,
8 „ „ Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:
23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 „ „ Spaltknüppel.
2 „ „ Rundknüppel,
397 „ „ Stubben,
65 „ „ Reisig I,
14 „ „ Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:
34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. „ Kloben,
82 „ „ Spaltknüppel,
196 „ „ Rundknüppel,
820 „ „ Stubben,
2 „ „ Reisig I.,
258 „ „ Reisig II.

Thorn, den 12. Mai 1902.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 16. Mai 1902,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst

1 großen Spiegel mit Stufe, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Schreibtisch, 3 andere Tische, 1 Vertikow, 1 großes Kleiderspind, 1 Spiegelspind, 1 Regulator, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 1 Bierservis, 2 große Lampen, 1 silberne Taschenuhr (Anker),

ferner in freiwilliger Auktion

1 Posten Damen- und Kinder-Jaquetts

öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10½ Uhr
werde ich vor dem Königl. Landgericht hierselbst

1 goldene Herrenuhr

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 14. Mai 1902.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.
zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Klavierunterricht

erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Waldpark Ottlotschin.

Am 1. Pfingstfeiertage Abfahrt des **ersten Vergnügungszuges** von Thorn Stadt 3⁰⁰ Uhr Nachm. und Thorn Hauptbahnhof 3¹⁹ Nachm. nach
Waldpark Ottlotschin.

Großes Wald-Concert.

Ausgewähltes Programm
ausgeführt von der Kapelle des Westpreußischen Pionier-Bataillon Nr. 17.
Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.
Anerkannt vorzügliche Speisen und Getränke.
Abfahrt nach Thorn 8³⁰ Uhr Abends.

Bruno Sedelmayr,
Bahnhofswirth.

Union-Brauerei Richard Gross

empfiehlt zum **Fest:**

Lagerbier 25 Flaschen 2 Mk. ⅛ To. Mk. 2,50
Märzenbier nach Dortmunder Art — 30 Fl. 3 Mk. ⅛ To. Mk. 3,00
Coppernicus-Bräu nach Münchener Art. — 30 Fl. 3 M. ⅛ To. Mk. 3,00.

Das Schuhwaarengeschäft

von

F. Fenske & Co.,
17 Heiligegeiststraße 17,

in allen Kreisen der Bevölkerung als reell bekannt, empfiehlt sich geneigter Beachtung und bemerkt, daß trotz übergroßer Reklame von anderer Seite nur **anerkannt gute Waare bei äußerst billigster Preisberechnung** zum Verkauf kommt.

Reit- u. Jagdstiefel in jeder Lederart, sowie **Reparaturen** billigst in eigener Werkstatt.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Tuchstoffe

1787

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.
Muster franko.



Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Zurückgekehrt.

Dr. Leo Prager,
prakt. Arzt,
Breitestr. 18. II. Tr.
im Hause des Herrn Glückmann-Kaliski.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich **vom 1. April Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Verein

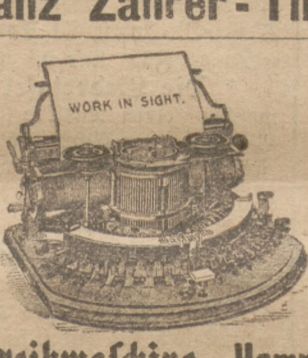
zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.



Schreibmaschine Hammond,

bestes System, steht bei mir zum

Unterricht,

zur Ansicht, Vorführung pp. Unterrichte auch in **Stenographie** u. a. Gegenst.

Behrendt,
Tuchmacherstraße 4 (2 Treppen).

Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen
gestickt und gemalt.
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Für Friseure

zur Nachricht, dass die
Polizei-Verordnung
betreffend
die **Ausübung** des
Frisier-, Barbier- u. Haarschneidegewerbes
im Separatabdruck zum Aufhängen in den Geschäften zu haben ist in der
Expedition der Thorner Zeitung.

St. Georgen-Kirchbau-Verein

Eingetragener Verein.

An weiteren Spenden sind eingegangen:

Redakteur Wartmann	5,00	M.
Schlachth.-Dir. Kolbe	2,00	„
Molkereibes. Rathke	3,00	„
Staatsanw.-Sekr. Siebert	1,00	„
Kommerzienrath Schwartz	40,00	„
Rentmstr. Weber	1,00	„
Landger.-Sekr. Krzyzanowski	1,00	„
Apothekenbes. Pardon	1,00	„
Vorher	726,50	„
Zusammen	780,50	M.

Lichtluftbad Thorn.

Saison v. 1. Mai bis 1. Oktober.

Die Lichtluftbäder werden von **Dr. Lahmann,** Inhaber des berühmten Sanatoriums „Weißer Hirsch“ Dresden, und anderen Autoritäten als bestes gesundheitliches Kräftigungs- und Abhärtungsmittel empfohlen.

Badekarten in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädtischer Markt und im Lichtluftbad beim Badewärter. **Preise:** Sommerkarten 5 M., Nichtvereinsmitglieder 7 M., Jahreskarte 6 bezw. 8 M.; außerdem Karten für ½ Sommer, 1 Monat und Einzelbäder und Kinderkarten.

In der Weißbierbrauerei
R. Fischer, Culmer Chaussee 82
jeden Dienstag und Freitag:

Braunbier,
Weissbier

Literweise zu haben.

Speckfettes Kernfleisch

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Himbeersaft, Kirschsaft, Essenzen und ätherische Oele

empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner.
(Inh. Dr. Wilhm. Herzfeld)
Mocker, Lindenstraße, Ecke Feldstraße.
Telephon Nr. 298.

Wassersucht

auch hochgradig, selbst wenn bereits **gezapft,** heilt **schmerz-** und **gefahrlos** mein **altbewährtes** unschädliches Verfahren. Näheres gegen 10Pfg.-Marke.
Hans Weber in **Stettin.**

Eine kleine

Rennyacht,

3 Jahre alt, stabil, Mahagoniholz, ist billig zu verkaufen.

Off. unter **O. 18** an Haasenstein & Vogler, A.-G., **Danzig.**

Friedrichstr. 10/12

1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Der von Herrn Mehlhändler **Gottfried Goerke** bewohnte

Laden

ist zum 1. Oktober cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen.

E. Szyminski,
Windstr. 1.

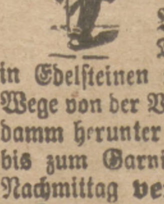
Culmerstr. 1, Bell-Etage,

renov., paff. f. ruh. Mieth. verm. A. Preuss.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.



Eine goldene Damenuhr

Nr. 82557, auf der Deckelseite ein Blumenmuster in Edelsteinen und Perlen, ist auf dem Wege von der Bockrothstraße, den Chausseedamm herunter zur Eisenbahnunterführung bis zum Garnison-Mehlspeicher Sonntag Nachmittag **verloren** worden.

Gegen sehr **hohe Belohnung** abzugeben durch die Expedition d. Zeitung.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Zwei Blätter.